

# Belletristische Beilage zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

## Wiener Brief.

Die Pianofortes auf der Ausstellung.

Wenn man über einen fast in allen Ländern vertretenen Industriezweig referiren will, so sieht man erst, welche große Ausdehnung die Ausstellung einnimmt und wie reich sie von den verschiedenen Völkern beschickt ist. Als gewissenhafter Bericht-erstatte habe ich meine Wanderung in dem Pavillon begonnen, in dem sich die additionelle Ausstellung Oesterreichs: Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen befindet. Da ist eine höchst interessante Sammlung alter Instrumente: wendische, kroatische, wallachische Hirtenpfeifen, Serpents, Bassethörner u. s. w., sämmtlich aus dem vorigen Jahrhundert; alte Gitarren mit Claviatur, Yra-Gitarre (ganz merkwürdige Façon), deutsche Leher, Mandolinen, Viola, Lauten, eine chinesische Geige, deren Resonanzkasten aus einer Perlmuttermuschel gebildet ist, jedes der genannten Stücke ist über 100 Jahre alt. Doch der bei weitem interessanteste Theil dieser Sammlung sind unstreitig die alten Claviere. Neben einem Toilette-Clavier, viereckigem Spinett mit eingeleger Holzarbeit, steht ein Strassen-Clavier von Rosenberg (Wien, 1802). — Hummel in Esseg in Slavonien hat das ehemalige Reise-Spinett Mozart's geschickt, von A. Stein, Orgel- und Instrumentmacher in Augsburg 1762, ein „Klimperkasten“, circa  $\frac{3}{4}$  Fuß hoch,  $2\frac{1}{2}$  lang und  $1\frac{1}{2}$  breit. Dies Clavier, ein häßlicher gelber Kasten mit Füllungen im Deckel, wie an unseren Zimmerthüren, war gleichfalls im Besitz Mozart's; daneben ein altes Cymbal und zwei Violinen Mozart's, diese letzteren drei Stücke sammt Miniaturportrait und Briefen von Mozart's Schwester sind zu verkaufen. Graf Szecheny hat das Clavier geschickt, auf dem F. List von Raibing den ersten Unterricht erhielt. — Stadler in Prag: Spinett von Schanz, Wien,  $5\frac{1}{2}$  Octav (1790), einst im Besitz Haydn's. — Museum in Linz: Beethoven's Clavier, von Erard 1803. — A. Schubert: Clavier von Graf 1815, einst im Besitz von Frz. Schubert. — Streicher: Clavier von Nanette Streicher, Wien, 1831 u. s. w. u. s. w. Von hier gehen wir in die Rotunde, um den der Kaiserin Elisabeth gehörigen prachtvollen Flügel von Bösendorfer u. Ehrbar, und jenen zwar kleineren, aber nicht minder schönen von Streicher, der Erzherzogin Gisela gehörig, und zwar ihr Lieblingsinstrument, anzusehen; man kann sich wohl keine größeren Gegenstände denken.

Nun aber beginnt die Wanderung schwierig zu werden; wo die anderen Claviere, die Oesterreich ausgestellt hat, wo die von Deutschland, Frankreich,

England, Rußland, Amerika u. s. w. finden? Den Weg kann man gut nach Stunden rechnen, den man da zurücklegen muß durch den ganzen Industriepalast, durch Transepte, bedeckte Höfe und Pavillons, und zuletzt weiß ich doch nicht, ob ich Alles gefunden habe, aber das Hauptsächlichste habe ich ganz gewiß gesehen.

Kein Instrument erfreut sich einer so allgemeinen Beliebtheit und ist in allen Schichten der Bevölkerung so populär, wie das Clavier, daher kommt es auch, daß an der Construction der Claviere fort und fort neue Erfindungen und Verbesserungen gemacht werden. Bei jedem Claviere ist selbstverständlich der Ton die Hauptsache, jeder Fabrikant sucht daher den Ton seiner Instrumente zu verbessern, zu vervollkommen. Freilich die Ansichten über den Ton sind sehr verschieden, wir unterscheiden in dieser Hinsicht hauptsächlich zwei Richtungen. Der Amerikaner, Engländer und zum größten Theil auch der Deutsche liebt einen starken, vollen, der Wiener einen weichen, biegsamen Ton; unter den Ersteren finden wir Fabrikanten, welche die Vollkommenheit eines Claviers darin suchen, daß dasselbe mehrere Instrumente zugleich, womöglich ein ganzes Orchester, ersetzt, dies ist auch der Grund, weshalb immer weniger Holz, immer mehr Metall, besonders Eisen, bei der Clavierfabrikation verwandt wird. Auf der Ausstellung sind beide Richtungen durch vorzügliche Werke vertreten, und sowohl Künstler, als auch technische Sachkenner eilen von Land zu Land, um bald da, bald dort einen Flügel oder ein Piano zu probiren. Die Vergleiche werden jedenfalls von den günstigsten Resultaten sein, wahrscheinlich wird jedes Land von dem anderen etwas Neues, Gutes annehmen.

Selbstverständlich können wir nicht von jedem Pianoforte sprechen, welches hier ausgestellt ist, wir wollen nur das Vorzüglichste aussuchen, und da ich nicht selbst Fachmann bin, so werde ich dem Urtheil gediegener Musikreferenten, besonders dem des rühmlichst bekannten Dr. Th. Helm folgen.

In Oesterreich finden wir unter vielen andern die altbewährten Firmen: Bösendorfer und Ehrbar (jetzt zusammen in eine Actiengesellschaft verwandelt) und Streicher. Jede dieser Firmen hat mehrere Pianos ausgestellt; Bösendorfer Flügel im größten Concertformat und ganz nach amerikanischem System, dann solche mit eigener Patentmechanik, endlich einen Stutzflügel nach dem Wiener System. In allen prävalirt der so berühmte schöne, ursprüngliche Bösendorfer Ton und zeigt sich außerdem das Streben, eine glückliche Verschmelzung des englischen und Wiener Tons zu bewerkstelligen. Den Stutz-